

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

238 (12.10.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsereboten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 110.— Mark, Einzelnummer und Belegblatt 4.— Mark.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.



Preis für die feingespaltene Millimeterzeile 1 Mk., Reklamemilli-
meterzeile 4 Mark. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzveränderungen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 238

Donnerstag den 12. Oktober 1922.

93. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

In Madania ist ein Abkommen zwischen den Alliierten und den Türken unterzeichnet worden, das die Räumung Ost-Thraziens durch die Griechen, die Besetzung durch die Alliierten und die Uebergabe an die Türken regelt. Damit ist die Orientkrise über das erste Stadium der Gefahr hinaus. Unterdessen wächst in England die Stimmung gegen Lloyd Georges Orientpolitik, die einen Fehlschlag bedeute. Große Parteikämpfe melden sich an.

Der rührige Venizelos hat mit seiner Politik, die in Paris und London gemacht wird, einen vollen Sieg davongetragen. Griechenland hat trotz der nationalen Revolution in die Räumung Thraziens gewilligt und Venizelos dafür zum Vorkämpfer bei den Westmächten bestellt.

Der bisherige französische Justizminister Barthou hat den Vorsitz in der Reparationskommission übernommen, in dem er gleich einen Schlag gegen Deutschland zu führen suchte und auf das Anwachsen der schwebenden Schulden Deutschlands als nicht mit dem gewährten Moratorium in Einklang stehend, hinwies.

Der Dollar ist bei 2596 rückgängig im Hinblick auf bevorstehende Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Devisenspekulation.

Deutschland und der Völkerbund.

* Die Streitfrage, ob Deutschland dem Völkerbund beitreten soll oder nicht, beschäftigt augenblicklich wieder einmal in besonderem Maße die politischen Kreise. Am Samstag empfangt der Reichspräsident Ebert den schwedischen Ministerpräsidenten Branting und gelegentlich der sich bei dem Essen entwickelnden politischen Aussprache soll sich Herr Branting auch für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sehr warm ausgesprochen haben. Von Herrn Ebert dagegen behauptete die „Leipz. N. N.“, daß er den Gedanken ablehnte, und zwar unter Hinweis darauf, daß, solange die Vereinigten Staaten von Nordamerika dem Völkerbund nicht angehören, die Sache auch für Deutschland nicht in Frage kommen könne. Hingegen muß noch werden, daß die Anschauung des Reichspräsidenten auch von der Reichsregierung geteilt wird. Es ergibt sich somit ein eigenartiger Gegensatz, daß auf der einen Seite der Reichspräsident die Lösung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund auf den Schild erhebt, wie aus seiner Stellungnahme beim letzten sozialdemokratischen Parteitag hervorgeht, auf der anderen Seite aber der jedenfalls sozialistisch gesinnte Reichspräsident der Frage ablehnend gegenübersteht. Die neue sozialdemokratische Fraktion wird bei weiterer Aufrollung der Angelegenheit nicht umhin können, Klarheit in ihren eigenen Reihen zu bringen und einen entsprechenden Beschluß herbeizuführen, ob man sich der Auffassung Böbes oder der des Reichspräsidenten Ebert zuwenden will. Die amtlichen Stellen in dieser Hinsicht befragt, zeigen sich zurückhaltend.

Graf Bernstorff verbreitete sich auf dem demokratischen Parteitag in Elberfeld eingehend über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Die Frage müsse geprüft werden, denn 1. seien wir von England zum Eintritt aufgefordert worden, und 2. sei es bestimmt, daß die Entschädigungsfrage nirgendwo anders als im Völkerbund gelöst werden könne, und 3. habe die Sozialdemokratie eine Entschließung gefaßt, die Regierung aufzufordern, eine völkerbundfreundliche Politik zu treiben. Graf Bernstorff, der die Ansicht vertrat, daß Amerikas Eintritt in den Krieg nur möglich war, weil es in Deutschland den Zueignungspazifistischen Begriffs erblühte, war der Auffassung, daß die völkerrechtliche Bindung innerhalb des Völkerbunds nicht so hart sei, daß sie uns hindern könnte, eine unsere deutschen Interessen genehme Politik zu treiben. In Genf sei einzig und allein der Punkt, wo deutsche Politik und deutsche Ehrenrettung wieder einsetzen könnte. Man brauche nicht zu fürchten, daß Deutschland bei seinem Eintritt gezwungen werden könnte, eine neue Erklärung über unsere Schuld am Kriege abzugeben, wenn wir uns auf den Artikel 19 des Völkerbundsvertrags und auf die Montevideo-Entscheidung berufen, wonach der Völkerbund eine Einrichtung sei, den Friedensvertrag von Versailles zu revidieren, wenn sich Punkte ergäben, die nicht mehr stichhaltig seien. Wir müßten dort erscheinen, wenn wir auf friedlichem Wege eine Aenderung des Versailles-Vertrages erreichen wollten. Die oberhalbste Frage wäre zweifellos besser in deutschem Sinne geregelt worden, wenn wir f. B. Sitz und Stimme im Völkerbundrat gehabt hätten. Die von uns getrennten Deutschen könnten eines Tages den Vorkurs erheben, daß von Deutschland versäumt worden sei, über ihr Schicksal im Völkerbundrat mitzubedenken. Das stärkste Argument, das ihn für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stimme, sei, daß

Frankreich sich die größte Mühe gebe, unsern Eintritt zu verhindern. Der Völkerbund werde Deutschland Gelegenheit geben, vor dem Forum der ganzen Welt zu sprechen. Professor Quibde trat ebenfalls für die Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein. Abg. Korrell bekannte sich als scharfer Gegner des Eintritts in den Völkerbund. Die ungerechte Entscheidung über das Saargebiet und Oberschlesien könnten ihn nicht zu dem Gedanken bringen, daß mit dem Eintritt etwas für Deutschland herauskomme. Wenn Freunde des Völkerbunds der Ansicht seien, daß der Bund ein Reformboden für deutsche Propaganda sein müsse, so antwortete er, daß deutschfreundliche Reden in Genf auch von fremden Korrespondenten nicht anders verbreitet würden, als wie die Ausführungen von prominenten Persönlichkeiten innerhalb des Reichs über deutsche Schuld oder Nichtschuld am Kriege. Er verglich den Völkerbund mit einem Kasino von Parisierern und Sabbuzäern, die zwar nicht in Jerusalem, aber in Genf säßen. Gelegentlich der Fall, daß Deutschland in den Völkerbund eintritt, sei immer noch nicht abzusehen, ob Frankreich nicht anstrebe, auch ob der Völkerbund nicht auseinanderfallen würde. Wenn ein Deutscher im Völkerbund deutsche Propaganda treiben wolle, daß sei er der Ueberzeugung, daß man dieses Thema sofort abbrechen und Gelegenheit nehmen würde, auch im Völkerbund Deutschland als den Störenfried der Welt an die Wand zu malen. Er befürwortete zum Schluß eine scharfe in deutschem Sinne geleitete Propaganda von allen Kreisen, denen das Wohl Deutschlands am Herzen liege. Er warnte vor der leidenschaftlichen Propagierung des Völkerbundgedankens und bat dringend, davon abzusehen, einen offiziellen Antrag der Deutsch-demokratischen Partei über den Eintritt in den Völkerbund an den Reichstag zu richten. Auch Minister a. E. Hamm stellte anheim, diese Frage nicht mehr in aller Öffentlichkeit zu behandeln, sondern ruhig und kühl darüber nachzudenken.

Deutschland und die Ostfragen.

Der Gehalt z. D. Geheimrat Riezler-Berlin fand auf dem vierten Reichsparteitag der Deutschen demokratischen Partei in Elberfeld stürmischen Beifall mit seinen Ausführungen über unser Verhältnis zu den Ostmächten. Den Kern des Vortrags bildeten Barungen vor jedem Optimismus für ein baldiges Wiedererstehen Russlands, kritische Betrachtungen über den Wert und die Durchführung des Vertrags von Rapallo, trübe Bilder unserer Ohnmacht und Zerissenheit und schließlich doch noch ein warmer Appell zur Einigkeit und Geschlossenheit. Geheimrat Riezler besprach die Bedeutung und die Entwicklung der Probleme im Osten von Finnland bis Konstantinopel, die im Frieden von Versailles niedergelegte französische Politik mit dem Staatentritt im Osten zwischen Deutschland einerseits und Russland und dem Orient andererseits und ging dann mit wenigen Bemerkungen über Deutsch-Ostpreußen zu dem großen russischen Problem über. Im wesentlichen führte er dazu aus:

Bei dem russischen Problem ist die Grundidee der französischen Politik, daß es ein Russland als ausschlaggebender aktionsfähiger Faktor in der europäischen Staatengemeinschaft nicht gebe. Wie heute, so beruhte schon unter Ludwig XIV. die französische Politik auf der Grundlage, im Osten willige Bundesgenossen zu schaffen, auf daß Frankreich für seine Politik der Reunionen am Rhein und in Flandern freie Hand habe. Als dann später in Russland Peter der Große aktiv auf dem Felde Europas erschien, brach die Politik Ludwigs XIV. zusammen. Das Wiedererstehen Russlands als Staatengebilde dürfte auch heute das französische Hegemonie-System wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. Frankreich würde aber sofort versuchen, an Stelle der polnischen Zange gegen Deutschland beide Länder zu einer einzigen Zange zusammenzuschließen. Frankreich kenne die Schwäche seiner Machtposition. Deshalb hat es sich im Friedensvertrag von Versailles im Par. 116 die Handhabe gegen ein wiedererstehendes Russland geschaffen. Dieser Paragraph räumt den Verbündeten das Recht ein, Russlands Forderungen gegen Deutschland geltend zu machen. Im Vertrag von Rapallo hat nun Russland auf diesen Paragraph verzichtet. Frankreich hat freilich, wenn es auch alles daransetzt, Russland nicht in die Höhe kommen zu lassen, zurzeit noch keinen Anlaß, auf Russland besonders zu achten. Zurzeit ist Russland noch kein derartiger Machtfaktor. Es liegt in Wirtschaftsnöten zusammengebrochen da. Hierüber dürfen uns weder die Gewandtheit der russischen Diplomatie noch die Paraden der Trozkischen Armee täuschen. Bis auf weiteres liegen noch auf jeder praktischen Wiederaufbauarbeit ungeheure Hemmnisse. Trotzdem haben die europäischen Staaten, einer nach dem andern, in der Erkenntnis der Ununterschiedlichkeit Russlands für den Wiederaufbau Europas sich nicht abhalten lassen, wenigstens mit der Arbeit zu beginnen und Handelsverträge abzuschließen. Es ist doch schon manches in aller Stille anafangen worden, das Schnellste und

Erfolgreichste nicht von uns. Auf dem Papier geblieben ist zum größten Teil der Vertrag von Rapallo. Er ist gültig und abgeschlossen nur für das eigentliche Zentralkontinent, nicht aber für die Föderativstaaten: Ukraine, Kaukasus, Sibirien und Weißrussland. Wir haben schon vor Monate gesehen, daß die Parallelverträge mit diesen Föderativstaaten dem Abschluß nahe seien, aber von einem Abschluß haben wir noch nichts gehört. Die Gründe liegen nicht auf russischer, sondern auf deutscher Seite. Ich habe mich vergeblich bemüht, ausreichende Gründe dafür zu erfahren. Es war vielleicht nicht ganz ungefährlich, damals den Vertrag von Rapallo abzuschließen. Nachdem man ihn aber abgeschlossen hat, ist schlechterdings nicht einzusehen, warum man nicht, nachdem man A gesagt, auch das leichtere B und C sagt, zumal in allen Ländern eine industrielle Regsamkeit für Russland sich geltend macht. Die russische Politik, die zwar sehr schwächlich ist, aber sich in der beneidenswerten Lage befindet, von jeder innern Hemmung und Einwirkung frei zu sein, ist überall am Werk. Japan ist behutlich und vorsichtig. Die nördlichen Randstaaten sind gegenüber der Räteregierung gefügig, und wenn auch Verträge in die Rechte der Randstaaten eingreifen, machen sie von ihrer Selbstständigkeit Moskau gegenüber wenig Gebrauch. Die Lage im Orient gibt der Räteregierung manchen Vorteil in die Hand. Russland hat zu einer Abrüstungskonferenz nach Warschau eingeladen, eine Konferenz, die beweisen sollte, daß nicht Russland, sondern die Nachbarstaaten und ihr Protektor, Frankreich, schuld daran seien, wenn nicht abgerüstet, sondern weitergerüstet werde. Trotz dieser Geschicklichkeit der russischen Diplomatie wollen wir uns nicht ein starkes Russland vortäuschen. Russland ist sehr schwach und auf lange Zeit kein Faktor, auf den Frankreich mit Sorge zu blicken hätte.

Ich komme zu dem Problem der türkischen Frage, dem jetzt aktuellsten Problem. Auch die Türkei haben die Verbündeten auf dem Papier aufgeteilt und sind dadurch in eine Politik geraten, die durchzuführen sie weder militärische Kraft und Einigkeit besaßen. Die kleinasiatischen Türken wehrten sich mit bewundernswerter Ausdauer. Wir sehen nunmehr, wie England isoliert, durch die Verhältnisse gezwungen, eine radikale Schwendung zu vollführen verucht. Ob diese Schwendung heute noch möglich ist, oder ob das englische Weltreich durch Ungeschicklichkeiten oder Zwischenfälle gezwungen wird, sich doch noch im Orient auf einem Terrain zu engagieren, von wo es sich zurückgezogen hat, steht dahin. Wir können nur wünschen, daß England die Gelegenheit bekommt, einen der bedenklichsten Fehler seiner Geschichte noch in letzter Stunde zu korrigieren. England hat sich in den letzten drei Jahren darauf verheißt, gegen alle Warnungen der Orientkenner Griechenland als eine Großmacht aufzublähen und gegen den Strom zu schwimmen. Es ist gezwungen worden, Position um Position zu räumen. Jeder von uns kommt aber auch bei der Beobachtung dieser Dinge auf den Gedanken, daß dort auch über unser Schicksal entschieden wird, und deshalb die Rückwirkung der orientalischen Frage bis an den Rhein und bis in den Wiederherstellungsausschuss fühlbar werden kann.

Was folgt nun aus einer solchen Lage für uns? Wir spüren die Rückwirkungen aller Fragen, an denen wir nicht direkt beteiligt sind, und wir müssen in einer Zeit der größten äußern Gefahr unsere innere Konsolidierung durchzuführen suchen. Ein Volk, das in solche Lage ist, wie wir es sind, müßte alles daransetzen, seine wirtschaftliche Kraft und seinen moralischen Willen derart geschlossen unter einer einheitlichen und ruhigen Leitung zusammenzufassen, daß diese Faktoren wenigstens nach festen Plänen und in fester Ueberlegung im Spiel der Kräfte zurückgehalten werden könnten. Das ist aber nicht der Fall. Wir gebärden uns, als hätten wir Mühe und Zeit, planlos durcheinander zu reden, als könne jeder auf eigene Faust Politik machen und Sonderriemen aus der Haut des Staates schneiden. Wir scheinen uns nicht klar zu sein, daß wir durch eine solche Zersplitterung im Volke selbst diese Regierung in eine Kraftvergeudung drängen, die, statt nach einem festen Plan das Gebäude aufzubauen, sich darauf beschränken muß, die eingetretenen Ereignisse hinterher zu besprechen und zu kommentieren. Ich will nicht Kritik an der heutigen Regierung üben, ich verkenne nicht die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen hat. Aber ich habe die Tätigkeit der Staatsmaschine genug in der Nähe beobachtet können, um zu erkennen, daß die Maschine oft leerläuft und ein großer Teil der Arbeit nutzlos veran wird. Wer mit Ausländern sich unterhält und auch die uns wohlmeinende Presse und Zeitschriften im Ausland verfolgt, kann sich nicht verhehlen, daß diese junge deutsche Republik noch ein sehr schwaches Gebilde ist, eingeteilt zwischen den Gewerkschaften einerseits und der Industrie und dem Landbund andererseits, nicht überall als Machtfaktor gewertet, der einheitlich und aktionsfähig ist. Aller Aufgabe sei es deshalb, die Sache des Staates über alle andere zu stellen und durch eine streng sach-

liche Politik den jungen Parlamentarismus von seinen Kinderkrankheiten zu befreien, auf daß noch zur rechten Zeit der junge deutsche Staat ein lebendiger Körper und das Boll eine feilsche Einheit werde.

Einigung in Mudania.

Konstantinopel, 11. Okt.

Savas meldet, daß das Abkommen von Mudania unterzeichnet wurde.

Das Abkommen von Mudania.

Paris, 11. Okt.

Affoziadet Preß erzählt den genauen Wortlaut des Protokolls, das die Alliierten Kommandanten unterzeichnet haben:

1. Die Räumung Thrakiens durch die Griechen muß innerhalb 15 Tagen erfolgen.

2. Die griechischen Zivilbehörden einschließlich der Gendarmerie werden sich so schnell wie möglich zurückziehen.

3. Sobald die griechischen Behörden sich zurückgezogen haben, ist jede Zivilmacht in die Hände der Alliierten übergegangen, die sie ihrerseits an denselben Tage den türkischen Behörden übergeben.

4. Diese Übernahme muß in ganz Ostthrazien spätestens 30 Tage nach der Räumung durch die griechischen Truppen erfolgt sein.

5. Die Zivilbehörden der Regierung von Angora werden von einer kommissarischen Gendarmerietruppe begleitet sein, soweit sie zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Respekts vor den Mächten und der Sicherheit unbedingt notwendig ist.

6. Die verschiedenen Operationen, die mit dem Rückzug der griechischen Truppen und der Zivilbevölkerung verbunden sind, werden unter der Leitung der alliierten Missionen vor sich gehen. Diese Missionen werden ihr bestmögliches Bestreben anwenden, um die Mächte zu verhindern.

7. Außer diesen Missionen werden alliierte Truppenkontingente Ostthrazien besetzen. Diese Kontingente werden aus ungefähr 7 Bataillonen bestehen und sie werden die Aufrechterhaltung der Ordnung sichern.

8. Der Rückzug dieser Missionen und Kontingente geschieht 30 Tage nach dem der Räumung durch die griechischen Truppen beendet ist. Dieser Rückzug der Alliierten kann auch schon zu einem früheren Zeitpunkt vor sich gehen, vorausgesetzt, daß die alliierten Missionen sich über die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Schutzes der nicht-türkischen Bevölkerung notwendigen Maßnahmen verständigt haben, werden die türkische Gendarmerie normal funktioniert und die alliierten Missionen und Kontingente sich schon vor Ablauf der obigen Frist zurückziehen können.

9. Alle Truppen der Angora-Regierung werden so schnell wie möglich aus dem Gebiet der Alliierten Besetzung herausgezogen werden. Das Protokoll bestimmt an dieser Stelle, daß die neutrale Zone von gemischten Kommissionen, in denen Offiziere aller alliierten Mächte und der Regierung von Angora sich befinden, abgegrenzt wird. — Die Artikel 10 und 11 betreffen die Evakuierung der Halbinseln von Konstantinopel und Gallipoli. In den weiteren Punkten verpflichtet sich die Regierung von Angora keine Truppen nach Thrazien zu entsenden.

Paris, 11. Okt.

In Pariser amtlichen Kreisen glaubt man nach meinen Feststellungen von gestern abend zuversichtlich, daß eine Einigung in Mudania nunmehr nahe bevorsteht. Man hält es für nicht ausgeschlossen, daß zur Stunde das Schlupprotokoll bereits unterzeichnet ist, da die Waffenstillstandskommission gestern nachmittags um 5 Uhr wieder zusammentrat und der türkische Delegierte die Entscheidung der Angora-Regierung mit Sicherheit für den Nachmittag in Aussicht gestellt hat. Der am Quai d'Orsay gestern vorherrschende Optimismus wird damit begründet, daß der türkische Delegierte keine grundsätzlichen Einwände gegen die neuen Vorschläge der Verbündeten formuliert hat, sondern nur um Aufklärung über eine Reihe von einzelnen Punkten ersuchte um seiner Regierung berichten und entsprechende Instruktionen anfordern zu können. Am Quai d'Orsay wurde gestern abend betont, daß die Vorschläge der Verbündeten keineswegs ein Ultimatum darstellen, sondern daß die Diskussion fortzuführen würde, selbst wenn die Türken die sofortige Annahme dieses oder jenes Punktes ablehnen sollten. Die letzte Note der Angora-Regierung wird, wie ich weiter erlaube, erst nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes beantwortet werden. Die Verbündeten haben sich über die Hauptpunkte ihrer Antwort am 7. Oktober in Paris grundsätzlich geeinigt. Sie wollen es jedoch vermeiden, politische Fragen zur Diskussion zu stellen, solange die rein militärische Debatte von Mudania noch nicht beendet ist.

Doch ein Sieger.

Roman von Sophie Klerch.

2) (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

„So, Tante Anna, da hast du mich mal wieder. Bist du glücklich? Drei Sonntage bin ich nicht hier gewesen. Vater Albrecht traf ich gestern beim Frühstück in der „Dimmelseiter“, der wollte mich zu heute zapfen. Aber ich sagte ihm, ich sei bereits bei Euch verlobt. — Unsel, was sagst du denn bloß dazu, daß dein Seligmann das große Los gewonnen hat? In deiner Stelle würde ich ihn jetzt ablagern. Ein Profurist, der so leichtsinnig ist, in der Lotterie zu spielen.“

„Du spielst ja selbst“, rief Peter.

„Ja, ich. Hast du mich schon jemals für einen Vernunftlasten gekauft?“

„Du müßtest eine verständige Frau haben.“

„Hat mir Mutter Albrecht neulich auch gesagt. Ich weiß nur nicht, ob sie mich mit Agathe oder Malwine beglücken wollte. Herr!“

„Nehet Bernhard, die beiden Albrechts sind sehr wohlbezogene, junge Mädchen. Mit denen ist kein Mann betrogen.“

„Also wollen wir ihnen auch einen netteren Mann gönnen, wie ich es bin. Seligmann, das war so einer für sie. Den könnte Mutter Albrecht ganz nach ihrem Willen tanzen lassen.“

— Sagt mal, Marung kommt heut' wohl wieder furchtbar spät? Hat er gleich so viel Arbeit vorgefunden bei der Heimkehr? Gestern lief er mir vorbei, da war er so in Eile und Gedanken, daß er mich gar nicht bemerkte.“

„Hans? Marung?“ Die erstaunten Aulse veranlaßten Schmidt, sich ganz bestürzt nach Irene umzusehen. Das schien ja beinahe so, als wüßte man gar nichts von der Rückkehr des Doktors. — Ein schwüles Schweigen trat ein. Unwillkürlich flegten alle Blicke zu der Braut und wanderten dann verlegen bei Seite. Sie sah schneeweiß aus, aber es dauerte nur einen Augenblick, bis sie ihre Fassung wiedergewonnen hatte und mit beherrschter Stimme sagte:

„Er hat es sicher auf eine Ueberraschung abgesehen, die du ihm jetzt verdorben hast, Bernhard.“

Sie hatte kaum ausgesprochen, da rief Klara Ledermann vom Fenster her: „Eben kommt Hans in die Pforte.“ Ein allgemeines, erleichtertes Aufatmen! — Die Tür klappte. — Irene flog die Treppe hinunter.

Ehe Marung die Treppe zehnte, stand sie schon vor ihm, zitternd schwankend, schluchzend vor Erregung. Ganz bestürzt zog er sie in seine Arme: „Mein Herz, mein Liebling, was

Um die Stellung Lloyd Georges.

London, 11. Okt.

Lloyd George wird am Samstag in Manchester Gelegenheit haben, sich gegen die Angriffe der letzten Tage auf seine Politik zu verteidigen, und zwar auf einem Parteitag, das ihm von den Manchester-Führern der Koalitionspartei gegeben werden wird. Man glaubt, daß er dabei gleichzeitig erklären wird, daß er keineswegs die Absicht hat, zu demissionieren. Der Premier wird, wie man hört, ausführlich auseinandersetzen, wie die Krisis in Kleinasien ausbrach und aus welchen Gründen. Uebrigens versichern alle Zeitungen nach wie vor, daß Lloyd George am Ende seiner Laufbahn angelangt sei und rufen ihm, seine Stellung entweder an Bonar Law oder an Chamberlain abzutreten. In hiesigen politischen Kreisen hat man jedoch den Eindruck, daß vor Beendigung der Mudania-Konferenz unter keinen Umständen etwas Bestimmtes geschehen wird. Bemerkenswert ist gestern Curzon davon in Kenntnis, daß er im Namen der griechischen Regierung den Posten eines außerordentlichen griechischen Bevollmächtigten in Europa übernommen habe. Ferner teilte er mit, daß die Revolutionsregierung seine Vorschläge angenommen habe. Es sei von Athen die Anforderung an die griechischen Delegierten in Mudania ergangen, entsprechend den Wünschen der Alliierten zu handeln.

Gegen den Marksturz.

Mahnahmen noch vor dem November?

Wie verlautet, ist man jetzt in Regierungskreisen ernsthaft bemüht, Maßnahmen zur Unterbindung des weiteren Marksturzes zu treffen. Bestimmtes über die Art der Maßnahmen ist noch nicht zu erfahren, da man regierungsseitig verhandeln will, daß in Spekulationskreisen Gegenmaßnahmen getroffen werden. In erster Linie will man für den Devisenhandel besondere Bestimmungen treffen. Die Zahl der Devisenhändler soll weiter verringert werden. Die Einfuhr bestimmter Luxusartikel soll verboten werden.

Paris, 11. Okt.

Einige Morgenblätter glauben bestreiten zu können, daß die Reparationskommission sich in nächster Zeit mit dem neuen Marksturz beschäftigen wird. Nach dem „Matin“ soll der englische Delegierte Sir John Bradbury der Ansicht sein, daß die Kommission nicht, wie ursprünglich geplant, den November abwarten wird, um Maßnahmen gegen den Bankrott Deutschlands zu treffen. Bradbury will deswegen beantragen, daß Deutschland bis Ende 1923 von allen Barzahlungen befreit werde und daß das Garantiekomitee gleichzeitig ein Vetorecht erhalte, um die deutschen Staatsausgaben und die Emission von Papiergeld unter Umständen zu verhindern. Dieses Veto des Garantiekomitees ist durch Frankreich wiederholt gefordert worden. England hat es bisher abgelehnt, mit dem Bemerkten, es könne nur im Falle einer bedeutenden Herabsetzung der deutschen Schuld das Vetorecht angehen.

Das „Journal“ erklärt es gleichfalls für sicher, daß die Reparationskommission sich mit den Folgen des neuen Marksturzes beschäftigen müsse. Parthou äußerte in einer Unterhaltung mit einem Mitarbeiter des Blattes, er sei nicht der Nachfolger von Dubois geworden, um eine Zwangsaktion vorzuschlagen. Er sei entschlossen, zunächst einmal alle Fragen vom Standpunkt der Vernunft und der Unparteilichkeit aus zu prüfen und zu entscheiden. Seine Pflicht sei es allerdings, die Ausführung des Versailles Vertrages zu verlangen. Parthou demüthigt das Gerücht von dem bevorstehenden Ausscheiden des französischen zweiten Delegierten der Reparationskommission Mancares. Er bestätigt, daß Poincaré ihm auch den Berliner Posten angeboten hätte, er habe aber abgelehnt, weil er seiner Frau, die am den im Kriege gefallenen einzigen Sohn traure, nicht zuzumuten wollte, in der deutschen Hauptstadt zu leben.

Paris, 11. Okt.

Auch die „Liberé“ weist auf den neuerlichen katastrophalen Marksturz hin. Die Reparationskommission habe keine Zeit zu verlieren, um sich mit dieser Lage zu beschäftigen.

Deutschland.

Berlin, 10. Okt. Der Reichstag tritt, wie bekannt, am 17. Oktober zu seiner Herbsttagung zusammen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen Anfragen von geringer Bedeutung. Der Aeltesten-Ausschuß des Reichstages wird sich am 18. Oktober versammeln, um über die weitere Tätigkeit des Reichsparlamentes zu beschließen. Da die beiden sozialistischen Fraktionen sich nunmehr vereinigt haben, ist auch eine neue Zusammenfassung der Ausschüsse in Betracht zu ziehen und es wird geprüft werden müssen,

ist denn? So froh bist du, daß wir uns wieder haben? Irene, Mein Lieb! Mein süßes, holdes Lieb! Aber so wein doch nicht so. — Hätt' ich dich denn lieber nicht überraschen sollen?“

Sie lachte schon wieder. „Ach, du, es ja nur Freude. Wie hab' ich mich gelehnt nach dir. Warum schreibst du denn auch gar nicht?“

Ein Schatten flog über sein Gesicht. „Ich bin ein schlechter Briefschreiber. Aber nun wollen wir daran nicht mehr denken, wo wir uns wieder haben.“ Und sie in ihrem Glück und ihrer Selbstlosigkeit dachte nicht mehr daran, ihm Vorwürfe zu machen.

Sonnig, heiter, ein wenig stiller nur, genoss sie den Tag. Etwas Verhaltens war in ihrem Wesen, ein zarter Schleier über dem Dabel, der ihr ganzes Herz erfüllte. Nicht einen Augenblick ging Marung von ihrer Seite, ließ kaum ihre Hand los, schien sich gar nicht genug tun zu können an tausend kleinen Zärtlichkeiten und heimlichen Liebesworten. Die übrigen Anwesenden waren kaum für ihn vorhanden.

Der Konjul lächelte nachsichtig dazu, die jungen Leute fanden es angelehnt der reizenden Braut und einer so langen Trennung ganz begreiflich, nur Frau Konjul dachte, daß er wohl die „Dehors“ ein wenig besser wahren könnte. Wirklich, es war ganz gut, wenn in sechs bis acht Wochen die Hochzeit war. Und sie redete den Doktor darauf an.

Aber er hatte wohl nicht recht hingehört, denn er antwortete nur: „Das läßt sich ja besprechen, wenn ich wiederkomme.“ und dann „Irene, wollen wir nicht ein bißchen in den Garten und Krotet spielen?“

Jeht Minuten später schlugen Schmidt, Peter und Klara die Bälle über den weichen Rasengrund, während die Tante topfschüttelnd konstatierte, daß das Brautpaar einmal wieder seine eigenen Wege gegangen war. —

Wenn Irene in ihrem späteren Leben an den Braustand zurückdachte, schien es ihr immer, als wenn dies der letzte Tag ihres Glückes gewesen sei. Denn von da an war es allmählich gekommen, das heimliche, dunkle Unbegreifliche, was sich wie ein beängstigender Schatten auf all ihr Hoffen und Lieben gelegt hatte, immer schwerer, immer dunkler, bis es kein Schatten mehr war, sondern eine ungeheure, lastende Finsternis, in der all ihr sonniges Lebensglück begraben wurde.

19.

Im Krankenhaus wurde gebaut. Marung selbst hatte mit den Herren der Baukommission alles besprochen, denn es handelte sich um einen neuen Operationsaal, der mit allen modernen Hilfsmitteln eingerichtet werden sollte. Diese Angelegenheit nahm ihn in seiner freien Zeit sehr in Anspruch, es ver-

ob die bisherige Zusammenfassung des Präsidiums beizubehalten ist. Der Reichstag wird zunächst acht Tage zusammen bleiben und in dieser Zeit u. a. das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten verabschieden. Am 25. Oktober soll im Hinblick auf den deutschnationalen Parteitag eine kleine Pause eintreten.

Berlin, 10. Okt. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Schröder, hat eine sehr ausführliche Denkschrift über die deutschen Reparationsleistungen ausgearbeitet. Schröder weist darauf hin, daß Deutschland schon jetzt zehnmal so viel bezahlt wie Frankreich nach dem Kriege von 1870/71 gehabt habe. Er stellt die bisherigen Leistungen zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß die Gesamtleistungen und Abtretungen, die alliierten Truppen und der Wirtschaft ihrer Länder unmittelbar zugute gekommen sind, einschließlich des Reichs- und Staatseigentums in den verlorenen Teilen Ostschlesiens einen Gesamtwert von 41 Milliarden Goldmark repräsentieren. Schröder vertritt auch nachdrücklich, daß der Reichsetat ohne die Reparationslasten im Finanzjahr 1921/22 bereits im Gleichgewicht gewesen wäre.

Kassel, 11. Okt. Die Voruntersuchung gegen Dehlschlager und Hüfner, die unter dem dringenden Verdacht der Beteiligung an dem Mauseure-Attentat auf Oberbürgermeister Scheidemann vor einiger Zeit verhaftet worden sind, ist bisher noch nicht abgeschlossen. Der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hat mit der Führung der Ermittlungen den Untersuchungsrichter beim Landgericht Kassel beauftragt, doch ist bei dem jetzigen Stand der Untersuchung noch nicht abzusehen, wann der Scheidemannprozeß vor dem Staatsgerichtshof zur Verhandlung kommen wird.

München, 10. Okt. Auf Grund eines Haftbefehls der Münchner Staatsanwaltschaft wurden verschiedene Mitglieder der Organisation „Oberland“, darunter der Hauptmann Römer, Dr. Fritz Barthels, der sog. Hauptmann Ludwig Desterreicher und der Kaufmann Friedrich Endris wegen Verdachts der Vorbereitung und Aufforderung zum Mord festgenommen. Es handelt sich nach der „München-Anzeiger“ um die Ermordung politisch führender Persönlichkeiten.

Junsbrunn, 11. Okt. Anlässlich des Jahrestages der Loslösung Südtirols hat gestern hier eine Trauer- und Protestkundgebung stattgefunden. Nachher veranstalteten einige hundert Personen unter Führung des Faschisten und Abtinent nationaler Völkler eine Demonstration vor dem italienischen Konsulat. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Die Polizei räumte die Straßen.

Der Mathenauprozeß vor dem Staatsgerichtshof.

Der verwundene Koffer.

Leipzig, 10. Okt. Die Ueberraschung des heutigen Tages des Mathenauprozeses ist ein Handkoffer, der vor dem Gerichtstisch liegt. Es soll der Koffer sein, den der Haupttäter Kern in der Wohnung Jhemanns in Schwerin zurückließ. Der Koffer war verwundet. Als der Chef der Landespolizei von Mecklenburg, Wiggers, erzählt, daß er einen Koffer in Nordst in der Gepäckabnahme beschlagnahmt habe, erklärten Jhemann und Tedow und der Zeuge Bode, daß dies ein falscher Koffer sei. Der Verteidiger Jhemanns bemerkt, er habe bereits am Donnerstag veranlaßt, daß der Koffer nach Leipzig gebracht werde. Dieser befände sich bereits auch im Büro des Staatsgerichtshofs.

Mittlerweile wird Jhemann befragt, ob er bereits am Sonntag morgen Kenntnis von der Ermordung Mathenans gehabt habe. Er ist sehr gefasst, bittet aber, ihm die Antwort zu erlassen. Nachdem der richtige Koffer zur Stelle geschafft ist, wird zunächst der angeblich falsche Koffer geöffnet und es ergibt sich, daß sein Inhalt Kern und Fischer gehört. Der Rechtsanwalt Jhemanns erklärt nun, er bestreite nicht, daß auch dieser Koffer Kern und Fischer gehört hat, es sei aber nicht jener Koffer, den bei Jhemann zurückgelassen haben. Wo dieser geblieben ist, darüber wird Aufklärung verweigert.

gingen bisweilen mehrere Tage, wo Irene ihn nicht sah. Und wenn er kam, war er häufig müde und abgesehen, so daß er am liebsten still bei ihr saß und auf ihr heiteres Geplauder lauschte.

Ihr war es freilich nicht immer nach Fröhlichkeit zu Sinn, sie hätte lieber nach seinem Tun und Lassen, seinen Sorgen und Arbeiten gefragt. Doch mit seinem Empfinden spürte sie, daß er sich nach Ruhe sehnte, daß er ihr leichtes, scherzendes Gespräch als Wohlthat empfand, und so zwang sie alle Sorgen und Fragen zurück, und gab ihm den sonnigen Frieden, nach dem er verlangte.

Wie in stillschweigender Uebereinkunft sprach niemand von der Hochzeit, obgleich es Zeit gewesen wäre, eine Wohnung zu suchen. Die Bekannten gingen an, sich zu wundern, und an einem Abend, als Klara mit ihrem Vetter von der Villa in die Stadt zurückfuhr, fragte sie ihn entschlossen:

„Sag' mal, Hans, wann heiratet ihr denn?“

„Es ist noch kein Tag festgelegt.“

„Aber ihr müßt doch endlich eine Wohnung suchen und die Möbel bestellen.“

„Wohnungen sind jeden Tag zu haben.“ Sein Ton war abwehrend, aber Klara war entschlossen, einmal der Sach auf den Grund zu gehen.

„Man könnte meinen, dir sei gar nichts an der Hochzeit gelegen, wenn man nicht wüßte, wie lieb du deine Braut hast.“

„Nun, da du das weißt, ist ja auch kein Grund, dich darum zu beunruhigen.“ Und dann wechselte er das Thema und gab ihr keine Gelegenheit, auf ihre Frage zurückzukommen.

„Da ist ganz gewiß etwas nicht mit ihm in Ordnung.“

„Dachte Klara, als sie sich getrennt hatten. Aber wer bringt den zum Reden, wenn er nicht reden will.“

Marung saß an diesem Abend noch lange an seinem Schreibtisch, doch er arbeitete nicht. Den Kopf in die Hand gestützt, starrte er vor sich hin und grübelte. Klaras Worte hatten es ihm klar gemacht: so ging das nicht weiter. Er beging eine Sünde an Irene, wenn er nicht bald zu einem Entschluß kam.

Seit Monaten täuschte er sie, indem er sie auf ein sicheres Glück an seiner Seite hoffen ließ, während ihm selbst eine frohe Zukunft immer unsicherer erschien. Schwere Wochen hatte er in der Thüring: Anstalt verlebt, Wochen, in denen er an der Möglichkeit verzweifelt war, jemals Sieger über den unheimlichen Dämon zu werden, der nur kurze Zeit sein geboramer Diener gewesen war, und jetzt bereits in qualender Weise den Herrn herausstrebte.

(Fortsetzung folgt.)

Leipzig, 10. Okt. Um 9 Uhr 15 wurden heute die Zeugen zur Tat vernommen. ...

Vorsitzender: Sie sind der Urheber eines Mordplanes gegen Mathenau. ...

Vorsitzender: Was hat Günther von der Organisation G gesagt? ...

Vorsitzender: Sie solle zur Verteidigung Oberstleutnants dienen. ...

Vorsitzender: Was wollten Sie von Tilsen? ...

Sechenbach-Prozess.

München, 10. Okt. In der Nachmittags-Sitzung des Sechenbach-Prozesses, der bereits sieben Tage andauert, spielte die Hauptrolle ein Protokoll über eine angeblich in München abgehaltene Geheimkonferenz, das der Angeklagte Rembe an das Büro in Mollatshaus abgeliefert hat. ...

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 11. Okt. (Baden und das Sachlieferungsabkommen.) Zu dem Abkommen der Württ. Rohstoffgesellschaft-Gallien wird noch mitgeteilt, daß auch Baden an den Verhandlungen über die Durchführung dieses Abkommens neben Württemberg beteiligt ist. ...

Mannheim, 11. Okt. (Straßenbahntarif.) Auf der Straßenbahn ist jetzt der 20-Marktarif für die kürzeste Strecke eingeführt worden. ...

Schwetzingen, 11. Okt. (Das Fiasko der Wohnungsfrage.) Die hiesige Wohnungskommission hat sich aufgelöst und ihre Ämter der Gemeindebehörde zur Verfügung gestellt, weil die Wohnungsmangelberoidung nicht abgemindert werden ist und viele Personen trotz der Beschlagnahme von Wohnungen solche widerrechtlich bezogen und behaupteten. ...

Überbach, 11. Okt. (Ertrunken.) Der 21-jährige Heizer H. Müller von hier ist im Heilbronner Hafen von einem Schlepper in das Wasser gestürzt und ertrunken. ...

Waldorf (bei Wiesloch), 11. Okt. (Blutige Wahl.) Bei der Bürgermeisterwahl kam es zu blutigen Schlägereien, bei der die Beteiligten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. ...

Schönwald, 11. Okt. (Milchfälscher's Ende.) In einer kleinen Gemeinde der hiesigen Gemarkung hat sich eine Bäuerin erhängt, weil sie sich wegen erneuter Milchfälschung verantworten sollte. ...

Freiburg, 11. Okt. (Vom Rathaus.) Für die Anlage des Industriegebietes im Westen der Stadt hat der Stadtrat einen weiteren Nachtragsskredit von 3 800 000 Mark bewilligt. ...

Donaueschingen, 11. Okt. (Opfer der Fremdenlegion.) Ein nachträgliches Opfer der Fremdenlegion ist in Altmündshöfen bei Donaueschingen zu verzeichnen, wo sich nachts der 58 Jahre alte ledige Bauarbeiter Josef Schiel durch Erhängen das Leben nahm. ...

Konstanz, 11. Okt. (Urlaubs-Ende.) Reichs-Lanzler Dr. Wirth wird am Ende dieser Woche von seinem dreiwöchigen Urlaub, den er am Bodensee verbrachte, nach Berlin zurückkehren. ...

Konstanz, 11. Okt. (Verurteilte Schieberin.) Die Schlosserchefrau Lydia Probst aus dem St. Gallischen wollte mit einem Koffer nach ihrer schweizerischen Heimat zurückreisen. ...

Konstanz, 11. Okt. (Vom Luftverkehr.) In seiner Jahreshauptversammlung erlittete der Verein für Luftfahrt am Bodensee seinen Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen war, daß trotz der beinahe völligen Erdroisung des Luftverkehrs durch den Friedensvertrag die Bodenluftverkehrs-Gesellschaft gegründet und gute Arbeit geleistet werden konnte. ...

Oberbadische Herbstberichte.

In Laufen ist der Vorherbst beinahe zu einer regelrechten Weinlese geworden. Der Ertrag übertrifft vielfach die Schätzungen. ...

Aus Stadt und Bezirk.

Wagenmangel. Gegenwärtig besteht sehr großer Mangel an bedeckten Güterwagen. Die verfügbaren Bestände an solchen Wagen sind in erheblichem Umfang für die Beförderung der Stückgüter und dringlicher Güter, wie Eilgüter, leicht verderbliche Lebensmittel, lebende Tiere usw. erforderlich. ...

Güter können bedeckte Güterwagen z. B. überhaupt nicht oder nur erheblich verspätet gestellt werden. Eine Besserung ist in nächster Zeit nicht in Aussicht zu nehmen. ...

Frachtverbilligung für Zeitungspapier. Wie wir hören, hat der Verein deutscher Zeitungsverleger beim Reichsverkehrsminister in Berlin beantragt, daß die Berechnung der Fracht von Zeitungspapier künftig nach der Tarifklasse D erfolge. ...

Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie in Baden. Nach den „Statistischen Mitteilungen“ gibt es in Baden 160 Fabriken, die sich ausschließlich mit der Herstellung oder Verwertung von Nahrungs- und Genussmitteln beschäftigen. ...

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Der Faschistenterror in Südtirol geht weiter. In Brigen wurde eine Anzahl deutscher Firmenschilder zertrümmert. ...

Küdtreit dreier dänischer Minister. Im dänischen Kabinett ist der Handelsminister, der Minister des Aeußern und der Minister für Verteidigung zurückgetreten. ...

Bauvertrag im Elsaß. Das Baulgeschäft M. und C. Rothschild in Mülhausen i. E. hat seine Zahlungen eingestellt. ...

Das teure Sterben. Infolge der hohen Sargpreise trägt sich der Stadtrat in Augsburg mit dem Gedanken, das sogenannte Leichsarggesetz einzuführen. ...

Einkommenerhöhung und Geldentwertung. Die fortwährende Steigerung des Dollars und damit Entwertung der Mark auch im Inlande macht laufende Verringerungen des Einkommensteuergesetzes notwendig. ...

Die Abhaltung des Sultans in Konstantinopel wurde von der Nationalversammlung in Angora angenommen. ...

Italienische Vergeltungsmaßnahmen gegen die Stadt Nürnberg. Das italienische Generalkonsulat in München hat Nürnberger Bürgern die nachgesuchte Einreise nach Italien verweigert. ...

Eine Konferenz der baltischen Staaten. Die in Berlin erscheinende russische Zeitung „Nakanuma“ berichtet, daß am 15. Oktober in Warschau eine Konferenz der baltischen Staaten stattfand. ...

Die rumänischen Krönungsfeierlichkeiten. Marschall Foch und General Weygand sind nach Bukarest abgereist, um an den rumänischen Krönungsfeierlichkeiten teilzunehmen. ...

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Mittwoch in Frankfurt 2622,30 G., 2627,70 Br., in Berlin 2596,75 G. und 2603,25 Br. ...

Bei im wesentlichen unveränderter Luftdruckverteilung ist bei abnehmender Niederschlagsneigung für Freitag und Samstag vorwiegend bewölkt, mäßig kühl und meist trockenes Wetter in Aussicht zu nehmen. ...

Stadtgemeinde Durlach.

Einladung

an der am
Dienstag, den 17. Oktober 1922,
nachmittags 5 Uhr,
im Rathssaal stattfindenden
Bürgerausübung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsordnung für den Bürgerausschuß.
2. Prüfungsausschuß nach § 80 Absatz 2 der Gemeindeordnung.
3. Errichtung weiterer Hauptlehrstellen an der hiesigen Volksschule.
4. Anmeldeordnung für die städtischen Arbeiter.
5. Aenderung der städt. Besoldungsordnung und der Bestimmungen über die Abbehalten- und Hinterbliebenenversorgung der städt. Beamten.
6. Winterversorgung der städt. Bevölkerung.
7. Verbesserung der städt. Anschaffungen vom Jahre 1918.
8. Dienstreisekosten.
9. Dienstreisekosten.
10. Aufnahme eines Anlehens.
11. Erhebung einer vorläufigen Umlage für das Rechnungsjahr 1922/23.
12. Wohnabgabe.
13. Kellereibehaltung.
14. Erweiterung des Wasserwerks, hier Kreditüberweisung.
15. Neuabgrenzung der Keller-, Herren- und Straßengasse - Kreditüberweisung.
16. Erhöhung der Wochenmarktgeldbühren.
17. Aenderung der Begräbnis- und Friedhofordnung der Stadt Durlach.
18. Mittelmaße gemäß § 68 der Gemeindeordnung (Beschlüsse des gerichteten beschließenden Ausschusses).

Durlach, den 11. Oktober 1922
Der Bürgermeister:
Dr. Bierau.

Gaspreis.

Durch Stadtratsbeschluss vom 11. Oktober 1922 ist der Gaspreis insoweit weiter erhöht, als der bisherige Preis die Kosten der Beschaffung des Gases vom 1. Oktober 1922 ab bis auf weiteres auf

Mit 25.- je cbm

festgesetzt.

Durlach, den 12. Oktober 1922.
Der Bürgermeister.

Eine einfache Rechnung:

2 Ztr. Kohlen kosten **1100.-**
sie erreichen im Kohlenherd dasselbe wie
18 cbm Gas für **450.-**

im Gaskocher.

Der Kohlenpreis ist z. Zt. auf das 500fache, der Gaspreis auf das 156fache der Vorkriegspreise gestiegen.

Also:

Kocher mit Gas, dann sparst du was.

Gaskoks.

Durch Stadtratsbeschluss vom 11. Oktober 1922 sind die Gaskokpreise mit Wirkung vom 13. Oktober 1922 ab bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

- Großkoks 580.- je Ztr. ab Gaswerk
- Rußkoks 610.- " " " "
- Perlkoks 550.- " " " "
- Schlackenkoks 290.- " " " "

Für die Zufuhr werden die jeweils von der Ortskohlenstelle festgesetzten Sätze berechnet.

Durlach, den 12. Oktober 1922
Der Bürgermeister.

Preisteigerung.

Freitag, den 13. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, werden Kissen, Matratzen, Bettstellen mit Stoff und Matratze und sonstiges

40 Stühle, Tische, 1 Sofa, 1 Bettstelle mit Stoff und Matratze und sonstiges

Bei Influenza
Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf, Schlaflosigkeit trinke man nur Tee „OFISI“
Zu haben bei: E. Bauer, Adler-Drog., P. Vogel, Centr.-Drog.

Bei Husten, Heiserkeit
helfen prompt Dr. Bullobs Hustentropfen. Zu haben bei Ernst Bauer, Adler-Drogerie.

Ein gutes älteres Adler-u. Wagenpferd
zu verkaufen bei Heiter, Volkswirtschaft, Wolfartsweiler.

Gesundes Blut!
frisches Aussehen, allgemeines Wohlbefinden, verschafft eine Kur mit Dr. Bullobs echten Wachholder-Extrakt! Die wohltuende Wirkung des Wachholder-Extr. ist seit altersher bekannt u. geschätzt. Zu haben bei Ernst Bauer, Adler-Drog.

Dixin das dankbare Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CO., DUSSELDORF

Union-Theater
Nur noch heute:
Der Roman
Griseidis
von S. Courts-Mahler
besetzt unter dem Titel:
Du bist das Leben!
Fünf Aufzüge.
Das Licht der Blinden
Drama in vier Aufzügen.

Kammerlichtspiele
Heute bis einschl. Sonntag:
Die 1. Episode
des dreiteiligen, großen, italienischen Sensationsdrama:
Machtes Abenteuer
besetzt:
Um Haarsbreite dem Lode entronnen.
Auch dem: Ein Tage

Liederkränz Durlach.
Samstag, den 14. Okt., abends 8 Uhr
in der „Blume“
65. Stiftungs-Konzert
mit darauffolgendem Ball.
Mitwirkende:
Franz v. Erck, Opernsängerin, Karlsruhe
Herr Dr. Karl Brückner, Violine, Karlsruhe.
Hierzu laden wir die verehrlichen Mitglieder nicht werten Angehörigen sowie freundlichst ein mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung
Der Vorstand.

Neuheiten
Anzug- Paletot- Ulster- Costüm- Stoffe
in grosser Auswahl.
Spezial-Tuchgeschäft
Otto Matheis
Durlach, Karlsruher Allee 5.

Stenographen-Verein „Gabelsberger“ Durlach.
Wir beginnen am 16. Oktober 1922 einen
Anfängerkursus
in der Schillerstraße (Hauptstraße) Zimmer Nr. 3, derselbe findet jeweils Montags- und Donnerstags, abends 8 Uhr, statt. Anmeldungen wollen bei Kursbeginn gemacht werden.
Der Fortbildungsabend wird von Beginn des Anfängerkurses ab jeweils Dienstags abends 8 Uhr abgehalten.
Der Vorstand.

Hüten Sie sich
vor Nieren- und Blasenleiden. Jeder Einsichtige trinkt regelmäßig „Tee Phaseo“ zu dauernder Gesunderhaltung dieser lebenswichtigen Organe. Zu haben bei E. Bauer, Adler-Drog.

Bewährte Mittel
gegen
Husten, Heiserkeit und Verschleimung
Zu haben
Löwen-Apothek Durlach

Lästige Haare
Damen-Bürste entf. schmerzlos Pulver „Odin“. Zu haben bei Paul Vogel, Central-Drogerie

Ohne Dr. Grableys Nährsalz
keine rentable Geflügelzucht
Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Kropf
Wahrs und diesen Ose
entfernt Eicheimer Balsam Sagitta
Tausende von Anerkennungen bezeugen die über raschend gute Wirkung. Vollkommen unschädlich, kann unauffällig angewandt werden, da es nicht fetter und nicht färbt.
Erhältlich bestimmt in Durlach:
Einhorn-Apothek, Marktplatz.

Van- und :: Otto Selter Küchengeräte
Durlach-Aue Waldhornstr. 25
empfiehlt seine
erstklassigen Emailherde
auch komb. m. Gas
Gasherde, Defen
Leiterwagen, Korb-
waren, Besen und
Bürsten, Glas und Porzellan
Fahrradbereifung, Feld- und
Gartengeräte etc.

Leiter- und Kastenwagen
in kräftiger solider Ausführung in allen Größen wieder eingetroffen
K. Leubler, Durlach
Lammstraße 23
Tel. 408.

Treibriemen
neu und gebr. liefert billigst
Ad. Wieland
Karlsruhe
Bertholdstraße 1.

Schwache schmerzende Augen!
werden wunderbar gestärkt u. erfrischt mit Dr. Bullobs Augenwasser. Zu haben bei: Ernst Bauer, Adler-Drogerie, Paul Vogel, Central-Drogerie.

Rasierklängen
werden haarlos gemacht. Schließen Eisenhandlung K. Leubler.

Haarausfall!
Schuppen beseitigt das herrlich duftende Arnika-Biotinöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig. Zu haben bei: Ernst Bauer, Adler-Drogerie, Paul Vogel, Central-Drogerie.

Englisch.
Wer teilt jung Kaufmann Unterricht in d. englischen Sprache bei der Bewand. des Schlemmerischen Lehrstoffs G. H. Anger u. Nr. 589 an den Verlas erbeten
Einfach möblierter od. leerstehendes
Zimmer
möglichst in der Wein-gartenstr. oder nächster Umgebung gegen sehr gute Bezahlung für ruhigen Mieter am mieten gesucht. Gef. Angebote unter Nr. 590 an den Verlas erbeten
In Herr sucht am 1. November
möbl. Zimmer
in gutem Haus. Preis Nebenlohn. Angebote unter Nr. 588 an den Verlas d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit Pension vom 1. Herrn am 1. November gesucht. Angebote unter Nr. 587 an den Verlas d. Bl.

1 1
am 2. Hoch-ten: an die
Bei Gicht, australi entbehren Paul Vo.

Sie können sich davon überzeugen, dass trotz enorm. Preissteigerung wir noch zu billigen Preisen verkaufen:

Hosen feldgrau Zwirn, Englisch-leder, Manchester u. Buxkin
Joppen in jeder Qualität
blaue Arbeiter-Anzüge.
Auf Wunsch Anfertigung nach Mass.
Grosses Lager in Anzug-Stoffen.
Bekleidungs-Industrie Durlach, Hauptstr. 36
(Löwenbräu).

Strümpfen, Socken
zum Waschen und Stöpseln werden fortwährend angenommen
Wahns zum Lamm, 2. Stod.

Gleite, Kochtopf
(Aluminium) 2 1/2 Liter, mit Zuleitung zu verkaufen, sowie eine Kon-vert-Bühne zu kaufen im Verlas d. Bl.

Ein Garten
5-20 A in am Turmberg zu kaufen gesucht.
H. Herrmann,
Unterhülstraße 8.

Wärmol!
das viel geforderte Wärmol
Schmuckstein Wirtaus-
gezeichnet! Zu haben bei:
Ernst Bauer, Adler-Drogerie,
Paul Vogel, Central-Drogerie.

Zugelanfen
ein Hund (Rottweiler).
Gegen Futtergeld und sonstige Ausgaben bis längstens Samstag ab-
zuholen von 5 Uhr ab
nachmittags Durlach-
Aue, Waldhornstr. 48.

Ein Paar guterhalt. Infanteriepiepel
Nr. 40 zu verkaufen
Hauptstr. 24, 1. St. r.

Zu verkaufen
ein Paar 8 Wochen
alte Rottweiler, geborene
Stumper, Brautem-
plan, bei Wogner,
Adler, Gröbhaen.

Schwein
7 Monate alt, zu t-
kaufen (abds nach 5 U-
Serrenstr. 18 I